

## Gedenkstätte „Ehrenfriedhof – Opfer der KZ-Häftlingstransporte 1945“ in der Nähe von Lüneburg (Tiergarten)



Hansestadt Lüneburg

# Der Ehrenfriedhof im Tiergarten

## Ruhestätte für die Opfer des schwersten Kriegsverbrechens in Lüneburg im April 1945

### Räumungstransport aus dem KZ-Außenlager Wilhelmshaven

Kurz vor Kriegsende räumte die SS die Konzentrationslager vor den anrückenden alliierten Truppen, um die Spuren ihrer Verbrechen zu verwischen. Bei diesen Verlegungen („Todesmärsche“) starben viele Häftlinge an den Strapazen, vor allem aber durch Erschießungen und auch Kampfhandlungen.



Am 3. April 1945 wurde das KZ Alter Barter Weg in Wilhelmshaven aufgelöst. Etwa 390 kranke, unterernährte und zumeist kaum gefähige Männer wurden auf LKWs zur Bahnstation Wilhelmshaven/Mariensiel transportiert. Die meisten hatten in ihren Heimatländern (v.a. Frankreich, Belgien, Italien, Sowjetunion, Polen, Ungarn, Jugoslawien) dem Widerstand gegen die deutsche Besatzungsmacht angehört. In Mariensiel wurden sie in drei Güterwaggons der Reichsbahn gezwängt, während sich im vierten Waggon die 19-köpfige Wachmannschaft und deren Proviant befanden. Ziel des Zugtransports war das KZ Neuengamme bei Hamburg. Transportführer waren der Marine-Obermaat Johann Engelmann und der SS-Sturmmann Gustav Jepsen. Sie bewachten mit 17 meist älteren Marine-soldaten den Transport. Die Verantwortlichen setzten die Häftlinge unmenschlichen Zuständen aus – ohne ausreichend Wasser, nur mit einem Laib Brot versehen und ohne sanitäre Versorgung.

### Der Luftangriff auf das Bahnhofsgelände

Am Morgen des 7. April stand der Zug auf dem Lüneburger Güterbahnhof. 72 Häftlinge waren bereits während der Fahrt aufgrund der grauenhaften Umstände gestorben.



Güterwaggons der Reichsbahn als Symbol und Mahnmal an das Kriegsverbrechen im April 1945. Auf Initiative der Lüneburger Gedenkstätte wurden in Kooperation mit dem Museum Lüneburg 2013 im Wandrahm-park aufgestellt. Foto: Werner Wüchle, Stadtarchiv Lüneburg

### Das Verbrechen

Die Wachen trieben die Überlebenden auf einem Feld neben den Gleisen zusammen, wo sie die nächsten Tage unter freiem Himmel verbringen mussten. Sie verwehrt den Häftlingen die Ausgabe von Wasser und Nahrung und Erste Hilfe. Häftlinge, die es wagten aufzustehen, wurden getötet. Zwei Lüneburger Sanitäter vom Reichsluftschutz halfen den Häftlingen, obwohl sie von den Marine-soldaten dafür mit Erschießung bedroht wurden.

Aus dem Lüneburger Gestapobüro holte Jepsen Befehle aus dem KZ Neuengamme ein und ließ zwischen dem 8. und 10. April etwa 150 Häftlinge per LKW in das Konzentrationslager Bergen-Belsen transportieren. Zurück blieben ca. 80 hilflose Häftlinge ohne jede Verpflegung oder Versorgung. SS-Sturmmann Jepsen erschoss sechs Häftlinge. Die übrigen Häftlinge wurden auf Befehl von Engelmann durch die Marine-soldaten erschossen oder erschlagen. Für die Todesopfer ließen Stadtverwaltung und Polizei am 11./12. April von französischen und sowjetischen Kriegsgefangenen zwei Massengräber im nahe gelegenen Wald (Tiergarten) ausheben.

### Am 18. April 1945 besetzte die britische Armee Lüneburg kampflos.

Antike Karte (Maßstab 1:5000) mit Markierung der Tötungs- und Massengräber nach Manfred Meiser. © Landamt für Geoinformation und Landesvermessung (2021)



- Standort des Häftlingenzuges aus dem KZ Außenlager Wilhelmshaven am Tag des Bombenangriffs am 7. April 1945.
- Schwerpunkt der Bombenangriffe während des KZ-Häftlingstransports am 7. und 11. April 1945. Etwa 80 von ihnen wurden hier an den militärischen Wachen und dem SS-Sturmmann Jepsen ermordet.
- Transportstrecke der Leichen der 243 Häftlinge zu den zwei Massengräbern im Waldgebiet Tiergarten.
- Lage der Massengräber.
- Waldweg mit Zugang zur Kriegsgefangenenstadt.
- Heutige Kriegsgefangenenstadt.
- Zwischen dem 8. und 12. April 1945 Haltpunkte eines Depariationszuges (engl. Last Train) aus dem KZ Bergen-Belsen mit etwa 2.500 jüdischen Häftlingen.
- Während des Aufenthalts des Depariationszuges im April 1945 wurden 11 jüdische Last-Zugführer oder beim 22-jährigen Häftling verstorbenen KZ-Häftlinge am westlichen Ende in den Gräbern begraben oder erschossen zurück gelassen. Im Oktober wurden sie in der Kriegsgefangenenstadt im Tiergarten begraben.

Ein Projekt des Arbeitskreises Erinnerungskultur im Auftrag des Kultur- und Partnerschaftsausschusses der Hansestadt Lüneburg (Stand: April 2023)

Weitere Informationen finden Sie unter:  
The English translation and further information can be found at:  
Pour plus d'informations et une traduction en français, voir:



Tafel 1









Hansestadt Lüneburg

# Der Ehrenfriedhof im Tiergarten

## Der lange Weg zum Ehrenfriedhof als Erinnerungs- und Lernort

In den Jahren zwischen 1945 und 1948 hielten die Behörden in Lüneburg, die Opferverbände der jüdischen Gemeinde, das Komitee ehemaliger politischer Häftlinge und die Vereinigung der Verfolgten des Nazi-Regimes (VVN) zunächst noch gemeinsame Gedenkveranstaltungen ab.



Holzkreuz ergänzt mit einer Tafel für die hier bestatteten jüdischen Opfer, 1945–1951. Foto unbekannt. Sammlung Günter Paul Schuler / KZ-Gedenkstätte Dachau

Im Zuge der Teilung Deutschlands und des Beginns des Kalten Krieges verhartete sich das Verhältnis. Mit den Feindbild Kommunismus wurden auch viele Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung belegt, die VVN wurde verboten. In Lüneburg gelangten frühere Nationalsozialisten wieder in Ämter, die ihnen politische Einflussnahme erlaubten. Diese wollten die Erinnerung an die Verbrechen tilgen und verweigerten die Zusammenarbeit mit den Opferverbänden. Auch ein Vorschlag des Komitees ehemaliger politischer Häftlinge für ein Denkmal auf dem Friedhof wurde abgelehnt: Mit der Statue eines knienden Häftlings sollte an die Erschießungen der Häftlinge am Güterbahnhof erinnert werden. Zur Einweihung eines Denkmals aus drei Steinblöcken im Dezember 1951 blieben die Stadtverantwortlichen unter sich und schlossen die Opferverbände unter Einsatz der Polizei aus.

Mit der Wiedereinführung des Volkstrauertages richtete sich seit Beginn der 1950er Jahre der offizielle Fokus auf die Trauer um die gefallenen deutschen Soldaten und das Gedenken an sie. 1954 hatte der Volkbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge (VDK) auf dem Lüneburger Zentralfriedhof ein Ehrengräberfeld für Angehörige der Wehrmacht und der SS neugestalten lassen und in die Obhut der Stadtverwaltung übergeben. Dort hielt 1959 der frühere NS-Oberbürgermeister Wilhelm Wetzel die zentrale Gedenkrede des VDK.



Gesamtanlage des Ehrenfriedhofs, 1945–1951. Foto unbekannt. Martin Cullman, Stadtbücherei Lüneburg

1954 ließ die Stadt die Einzelgräber einbauen und die Grabkreuze mit den jeweiligen KZ-Häftlingsnummern der Opfer entfernen. Auch auf eine Einfassung der Gräber und Grabnummernsteine wurde verzichtet. Im Sinne einer „pflegeleichten“ gärtnerischen Umgestaltung wurde so die individuelle Erinnerung an die einzelnen Toten unmöglich gemacht. 1956 wurde auch das Denkmal umgestaltet. Die beiden Stelen, die zuvor den zentralen Gedenkstein getragen hatten, wurden zum einen mit einem Davidstern und zum anderen mit einem Kreuz versehen und an den Eingang des Nationalsozialismus 1945 in „Hier starben am 7.4.1945 256 KZ-Häftlinge“. Ein Protest aus den Reihen der SPD blieb ungehört. Fortan war die Anlage kaum noch als Friedhof zu erkennen. Sie blieb in dieser Form bis 2019 bestehen.

Vor dem Hintergrund gesamtgesellschaftlicher Entwicklungen setzte in den 1970er Jahren ein Umdenken ein. Mit der Aufarbeitung der NS-Zeit durch eine jüngere Generation von Historiker:innen und der Auseinandersetzung mit den Ursachen und Folgen der NS-Verbrechen wurde ein sachlicher und politischer Neuanfang möglich. Gemeinsam mit Opferverbänden, Geschichtswerkstätten und politisch Verantwortlichen der Nachkriegsgeneration wurde die Bedeutung von Erinnerungs-orten zur Mahnung und zum Gedenken zu einem öffentlichen Anliegen. Am Friedhof im Tiergarten fanden Gedenkveranstaltungen statt, organisiert insbesondere von der VVN, die von Parteien, Verbänden und vor allem auch von Angehörigen und Nachkommen der Opfer besucht wurden.



Ehrenfriedhof mit Gedenkstein, 1951–1954. Foto unbekannt. Sammlung Günter Paul Schuler / Stadtbücherei Lüneburg

Die französische „Amicale de Neuengamme“, ein Verband ehemaliger Häftlinge des KZ Neuengamme und ihrer Angehörigen, führte ab 1987 ihre Gedenkfahrten (frz. Pèlerinages) auch nach Lüneburg zu den Gräbern ihrer Verwandten und Freunde durch. Schulinitiativen beschäftigten sich zunehmend mit den Morden an den KZ-Häftlingen (z. B. unter Schulpastor Zabel vom Gymnasium Oedeme), die Geschichtswerkstatt Lüneburg veröffentlichte eine erste wissenschaftliche Arbeit. Ab Mai 2000 übernahmen die Bewohner:innen der benachbarten Therapeutischen Gemeinschaft Wilschenbruch die Betreuung der Grabstelle bis 2012.

Die Kritik an der Anonymität des Friedhofs und Aufrufe zu seiner Wiederherstellung mit einer individuellen Wahrnehmung der Toten sowie Beschwerden des jüdischen KZ-Überlebenden Dr. Ariel Koretz aus Israel hinsichtlich der Missachtung jüdischer Religionsgesetze, die Identifizierung einzelner Opfer durch den VDK sowie eine Veröffentlichung der VVN-BdA führten schließlich dazu, dass sich die Bau- und Friedhofverwaltung der Hansestadt Lüneburg der Umgestaltung des Friedhofs annahm und eine Arbeitsgruppe einrichtete. Nach langer Diskussion beschlossen die zuständigen Ausschüsse des Rates der Stadt eine Neukonzeption, so dass es 2019/20 zu einer würdevolleren Neugestaltung dieses Lüneburger Gedenkortes, der auch ein Lernort sein muss, kam.



Eingangstor zur Anlage 2013. Foto: Hans-Gert Grottel, Stadtbücherei Lüneburg

Die Geschichte des Ehrenfriedhofs spiegelt somit die jeweils an Zeit, Kontext und Interessen gebundene Erinnerungskultur der Nachkriegsjahrzehnte in besonderer Weise wider und mahnt zu Demokratie und Frieden.

Ein Projekt des Arbeitskreises Erinnerungskultur im Auftrag des Kultur- und Partnerschaftsausschusses der Hansestadt Lüneburg (Stand: April 2023)

Weitere Informationen finden Sie unter:  
The English translation and further information can be found at:  
Pour plus d'informations et une traduction en français, voir:



Tafel 3





Hansestadt Lüneburg

## Der Ehrenfriedhof im Tiergarten

### Das KZ Neuengamme und seine Außenlager in Norddeutschland



Außenstellen des  
Konzentrationslagers  
Neuengamme.  
Karte: © M. Tiedtke,  
geplant 2013, auf Grundlage  
einer Karte von 2005

Das KZ Neuengamme südöstlich von Hamburg war das größte Konzentrationslager in Norddeutschland. Mehr als 100.000 Menschen aus ganz Europa waren in den Jahren 1938 bis 1945 im Hauptlager und in über 85 Außenlagern inhaftiert. Bis Kriegsende wurden hier durch Exekutionen, Misshandlungen, medizinische Versuche und nach der grausamen Praxis der Nationalsozialisten „Vernichtung durch Arbeit“ und Mangelversorgung mindestens 42.900 Häftlinge ermordet.

Die Außenlager entstanden, nachdem das Rüstungsministerium und die Industrie ab 1942 verstärkt den Einsatz von KZ-Häftlingen als Arbeitskräfte gefordert hatten. In Wilhelmshaven unterhielt das KZ Neuengamme das KZ-Außenlager „Alter Banter Weg“. Die Häftlinge mussten für die dortige Kriegsmarinewerft arbeiten.

Konzentrationslager  
Neuengamme, 1945.  
Foto unbekannt,  
Neuengamme  
Denkmal



Häftlinge des  
Konzentrationslagers  
Neuengamme bei der  
Zwangsarbeit.  
Foto unbekannt,  
2005, Neusteden



Auch in Lüneburg gab es ein Außenlager des KZ Neuengamme. Vom 12. August bis zum 13. November 1943 mussten 155 Gefangene im Auftrag der Stadt Lüneburg Splitterschutzgraben ausheben. Das Lüneburger Außenlager befand sich im historischen Kalandhaus, mitten in der Stadt in der Nähe der St. Johanniskirche.

Im Hauptlager Neuengamme ließ die SS in den letzten Kriegstagen gezielt die Spuren der Verbrechen vernichten: Akten wurden verbrannt, Baracken von Unrat und Stroh gereinigt, Prügelbock und Galgen vernichtet. Die Häftlinge waren evakuiert worden. Als britische Soldaten Anfang Mai 1945 das Lager betraten, fanden sie ein riesiges Gelände mit Holzbaracken, Produktionsstätten und Klinkergebäuden vor. Was sich dort zugeht hatte, war nicht mehr zu erkennen.



Kalandhaus in  
Lüneburg, 2021. Ehemaliges Außenlager des  
Konzentrationslagers  
Neuengamme.  
Foto: H. Rügnerhausen  
Stadtbibliothek Lüneburg

Antoine Le Bris (Jg. 1920) war zusammen mit seinem jüngeren Bruder Jean Mitglied einer Widerstandsgruppe in der Bretagne. Nach einem Anschlag wurden beide im Februar 1944 verhaftet und ins KZ Neuengamme deportiert. Dort trennten sich ihre Wege: Jean wurde ins Außenlager Huisum-Schwesing überstellt, Antoine ins Außenlager Wilhelmshaven, von wo aus er im April 1945 mit dem Räumungstransport nach Lüneburg gelangte. Jean Le Bris, der als einziger seiner Widerstandsgruppe die Deportation in das KZ Neuengamme überlebt hatte, berichtete, wie er nach seiner Rückkehr nach Frankreich vom Schicksal seines Bruders erfuhr:



Antoine Le Bris,  
1943.  
Foto unbekannt.  
Privatsammlung Le Bris /  
KZ-Gedenkstätte  
Neuengamme

*Dann ist der Transport in Lüneburg bombardiert worden. Wir haben die Gewissheit, dass mein Bruder leben! davor gekommen ist [...] 78 [Häftlinge] wurden in Lastwagen nach Bergen-Belsen gebracht. [...] Da es keinen Platz gab, haben sie die genommen, die noch Schuhe besaßen – das ist mal wieder das SS-System. Und die anderen wurden von der SS massakriert. Mein Bruder gehört wahrscheinlich zu denen, die im Massengrab in Lüneburg liegen.*

Zitat aus: Jean Le Bris, Interview 29./30. August 2002, Übersetzung KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Antoine Le Bris konnte bei den Exhumierungen nicht identifiziert werden. Er ruht mit hoher Wahrscheinlichkeit auf diesem Friedhof unter den Unbekannten.

Ein Projekt des Arbeitskreises Erinnerungskultur im Auftrag des Kultur- und Partnerschaftsausschusses der Hansestadt Lüneburg (Stand: April 2023)

Weitere Informationen finden Sie unter:  
The English translation and further  
information can be found at:  
Pour plus d'informations et une  
traduction en français, voir:



Tafel 4